

## **Laudatio auf Theo Kölzer anlässlich der Verleihung der Freiherr vom Stein-Medaille am 27.06.2019**

von Prof. Dr. Enno Bünz

Die Monumenta Germaniae Historica ehren heute mit Theo Kölzer einen ihrer produktivsten Editoren in der zweiten Hälfte des 20. und im beginnenden 21. Jahrhundert. Kollege Kölzer, akademischer Schüler des international hochangesehenen Gießener Mediävisten und Diplomaters Carlrichard Brühl, war von 1992 bis zu seiner Emeritierung Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde an der Universität Bonn. Seit 2001 gehört er der Zentralkommission der MGH an.

Seit seiner Dissertation über „Die Farfenser Kanonessammlung des Cod. Vat. lat. 8487“ (1975) hat sich Kollege Kölzer immer wieder Editionsarbeiten gewidmet, nicht nur im Bereich der Diplomatie, wie neben diesem kirchenrechtlichen Debüt seine Ausgabe des „Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis“ des Petrus de Ebulo von 1994 verdeutlicht, eine Bilderchronik, die unser Bild von der Stauferherrschaft auf Sizilien nachhaltig prägt.

Die Beschäftigung mit dem Königreich Sizilien in der Zeit der Normannen und Staufer führte Theo Kölzer zur Beschäftigung mit der Diplomatie, denn im Rahmen des „Codex Diplomaticus Regni Siciliae“, dessen Herausgabe Carlrichard Brühl betrieb, wurde Kölzer mit der Edition der Urkunden der Königin Konstanze betraut, deren Ehe mit dem Stauferkaiser Heinrich VI. 1194 zum Anfall des Königreichs Siziliens an das Stauferreich führte. Die Edition erschien 1983. Da die Diplome Konstanzes auch zum Editionsprogramm der MGH gehörten, wurde Herr Kölzer mit der Neuedition im Rahmen der Diplomata beauftragt, die er bereits 1990 vorlegte.

Man möchte erwarten, dass eine solche Neuedition nicht einmal zehn Jahre nach Erscheinen der „editio princeps“ nicht viel Neues bieten würden, sondern vor allem auf ein Umarbeiten der Ausgabe nach den Monumenta-Standards hinauslief. Aber weit gefehlt. Die 1990 erschienene Neuausgabe der Urkunden der Kaiserin Konstanze konnte angesichts einer veränderten Überlieferungslage mit Neufunden von Diplomen, Umdatierungen und etlichen Verbesserungen aufwarten. Neben nunmehr 66 Urkunden Konstanzes konnte Kölzer auch die erhebliche Zahl von 71 Deperdita nachweisen. Die neuerliche Edition der Urkunde Konstanzes durch die MGH hat gezeigt, dass die Herausgabe einer Edition wohl niemals einen Endpunkt für die Forschung markiert, sondern dass das Editionsgeschäft immer weitergeht, auch für die MGH, nunmehr im dritten Jahrhundert ihres Bestehens!

Die MGH hatten Carlrichard Brühl 1983 mit der Neuausgabe der Urkunden der Merowinger betraut. Dass diese Ausgabe von deutscher Seite bearbeitet wurde, war alles andere als selbstverständlich, denn der Löwenanteil der merowingischen Überlieferung liegt in französischen Archiven und Bibliotheken, und aus französischer Sicht handelte es sich bei dieser Dynastie um die Könige „de la première race“. Für die Edition ihrer Urkunden war Brühl als Kenner der frühmittelalterlichen Diplomatie bestens ausgewiesen und geradezu prädestiniert. Als sein Gießener Assistent wurde Theo Kölzer in das Editionsprojekt eingebunden, das aber bei Brühls Tod 1997 noch längst nicht abgeschlossen war. So führte Theo Kölzer die Urkundenausgabe zu Ende, deren Herausgabe eine der anspruchsvollsten editorischen Aufgaben überhaupt war, die die europäische Mittelalterforschung zu bieten hat.

Damit ist aber nur die eine Seite des Problems benannt. Die andere führt weit zurück in die Geschichte der MGH. Georg Heinrich Pertz hatte nämlich auf seine alten Tage seinen Sohn Karl mit der Edition der Merowingerurkunden betraut, die 1872 die neue Abteilung der Diplomata eröffneten. Die zeitgenössische Kritik ließ kein gutes Haar an dieser Ausgabe und lieferte willkommene Argumente, um den alten Georg

Heinrich Pertz und seinen Sohn aus den MGH zu verdrängen und diese Gelehrtensozietät 1875 neu aufzustellen. Zwar hat der scharfsinnige Bruno Krusch Jahrzehnte später gezeigt, dass die Kritiker in ihrem Eifer über das Ziel hinausgeschossen waren und die Edition schlechter hinstellten, als sie tatsächlich war, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass die Diplome der Merowinger unbefriedigend bearbeitet waren und einer grundstürzenden Neuausgabe bedurften. Mehr als ein Jahrhundert sollte vergehen, bis den MGH mit Carlrichard Brühl und Theo Kölzer die dafür gerüsteten Gelehrten zur Verfügung standen.

Der Weg zur Neuedition war schwierig und von manchen Enttäuschungen gepflastert. Theo Kölzer hat sich gut zwei Jahrzehnte mit diesen Urkunden beschäftigt, zahlreiche vorbereitende kritische Studien veröffentlicht, um schließlich die Edition in zwei Bänden vorzulegen. Gut zwei Drittel der 196 Merowingerurkunden konnten als Fälschung nachgewiesen werden, ein Befund, der allerdings nur Nichtfachleute erschrecken kann. Das „discrimen veri ac falsi“, die Scheidung echter und falscher Urkunden, ist das zentrale Geschäft des Urkundenforschers, und eine als Fälschung nachgewiesene Urkunde König Dagoberts mag als Zeugnis seiner Regierungszeit ausfallen; als Zeugnis der Zeit, in der die Fälschung fabriziert wurde, ist das Dokument sehr wohl von Bedeutung und Aussagekraft. Kurzum, die Edition der Merowingerurkunden reicht in ihrem Quellenwert weit über die Merowingerzeit hinaus in die folgenden Jahrhunderte.

Nach dem Erscheinen der Merowingerdiplome war nicht absehbar, dass Theo Kölzer schon wenige Jahre später neuerlich als MGH-Editor gefordert sein würde, nun als Retter in der Not, um ein ungleich umfangreicheres Editionsvorhaben vor dem endgültigen Scheitern zu bewahren. Nach mehr als einem Jahrzehnt Forschungsförderung, die aber wenig bewirkt hatte, stand die Ausgabe der Urkunden Kaiser Ludwigs des Frommen vor dem Aus. Mit weit über 400 Stücken und einem hohen Anteil von Fälschungen stellten die Diplome Ludwigs des Frommen eine der

ganz großen Editionsücken der MGH dar, an der sich schon Generationen von deutschen und französischen Forschern abgearbeitet hatten.

Nur eine ausgewiesene Forscherpersönlichkeit wie Theo Kölzer – diplomatisch versiert als einer der besten Kenner des frühmittelalterlichen Urkundenwesens und organisatorisch erfahren als Vollender großer Editionsprojekte – genoss das Vertrauen der MGH und der Drittmittelgeber, um die Edition der Ludwigsurkunden nun neu zu organisieren und auch fertigzustellen. Die entscheidende Arbeit wurde zwischen 2003 und 2011 in Rekordzeit geleistet, wie man angesichts eines solchen editorischen Großvorhabens betonen muss. In Anbetracht der heutigen Forschungsförderung gewinnt man ja den Eindruck, dass es vor allem die Drittmittelfinanzierung ist, die zum Ziel führt, aber: Drittmittel sind nur dann sinnvoll eingesetzt, wenn Faktoren der Nachhaltigkeit hinzukommen, und das verdeutlicht exemplarisch die Edition der Ludwigsdiplome: es bedarf einer herausragenden Forscherpersönlichkeit, die nicht nur wegweisende Ideen propagiert, sondern über eine lange und methodisch fundierte Erfahrung verfügt, und es bedarf eines Schülerkreises, der in dieser Tradition ausgebildet wurde, um mitwirken zu können. Beides war am Bonner Lehrstuhl von Theo Kölzer gegeben. Nicht zufällig hat der Editor seine Diplomata-Ausgabe dem Bonner Seminar und den „junioribus indefessis“ gewidmet, die unermüdlichen Mitarbeiter im Übrigen auch auf dem Titelblatt der Ausgabe genannt.

Auch wer keine Leidenschaft für die Diplomatie frühmittelalterlicher Königsurkunden hegt, sollte einmal in die drei umfangreichen Bände der Ludwigsurkunden hineinsehen und zumindest das Vorwort Theo Kölzers lesen: es beeindruckt nicht nur durch die Nachzeichnung einer jahrhundertelangen Editionsgeschichte, die 2014 ihr Ziel erreicht hat, sondern ist lehrreich durch die grundsätzlichen Erwägungen, die Quellenkritik als das Kerngeschäft historischer Forschung in Erinnerung rufen. An einer Diplomata-Ausgabe der MGH kommt die

Forschung nicht vorbei, und Theo Kölzer pflegte seine Mitarbeiter mit dem Hinweis zu ermutigen: „Alle müssen sich nach uns richten, nicht umgekehrt!“

Das sollte sich übrigens schon erweisen, bevor die gedruckten Bände 2016 auf den Buchmarkt kamen, denn die Gründungsjubiläen der Bistümer Halberstadt und Hildesheim, die Anfänge des vermeintlichen Bischofssitzes Hamburg und überhaupt die Anfänge der karolingerzeitlichen Bistümer in Niedersachsen und Westfalen stellten sich angesichts der kritischen Neubewertung der Ludwigs-Diplome durch Theo Kölzer und seine Mitarbeiter ganz anders dar. Bisläng kanonisches Handbuchwissen über die Christianisierung Norddeutschlands wurde durch die Urkundenedition in Frage gestellt. „Editio finita – causa aperta“, stellte Kölzer rückblickend fest, denn jede Edition beendet ja nicht die Diskussion, sondern eröffnet sie auf neuer Grundlage, wirft neue Fragen auf. Editionen sind eben nicht das tote Gleis neben der Schnellstraße der Geschichtsschreiber, sondern Editionen stellen überhaupt erst den Stoff bereit, um plausible Geschichtsbilder zu schaffen.

Der Würdigung von insgesamt sechs stattlichen Folio-Bänden der MGH-Diplomata, die Theo Kölzer herausgegeben hat, wäre unvollständig, würde ich nicht auch noch auf seine weitere editorische Beschäftigung mit den Herrscherurkunden der Karolinger- und der Ottonenzeit hinweisen. Sie hat sich in umfangreichen Datenbanken der MGH niedergeschlagen. Ohne Rückgriff auf diese zahlreichen Nachträge sollte man die älteren gedruckten Diplomata-Bände nicht mehr zu Rate ziehen, aber das nur am Rande.

Zweierlei ist noch festzuhalten. Im Gegensatz zu Paul Fridolin Kehr, der Großes für die Herausgabe der karolingischen Herrscherurkunden geleistet hat, sich aber immer als Editor („Urkundione“), nicht als Geschichtsschreiber verstanden hat, ist Theo Kölzer nie beim bloßen Editionsgeschäft stehen geblieben, so rühmlich auch allein schon diese Leistung wäre.

Kölzers Editionstätigkeit hat sich nicht nur in einer Vielzahl vorbereitender und flankierender kritischer Studien niedergeschlagen, darunter allein zwei Bände „Merowingerstudien“, sondern er bringt seine Quellen auch als Historiker zum Sprechen. Eine Aufgabe übrigens, mit der man sich nicht immer Freunde macht, beispielsweise wenn es darum geht, den Hildesheimern im Jubiläumsjahr 2015 ihre vermeintliche Bistumsgründung 815 auszureden. Reinhard Koselleck hat in diesem Zusammenhang vom „Vetorecht der Quellen“ gesprochen, an dem man sich eben nicht vorbeimogeln kann. Aber auch sonst hat Theo Kölzer immer wieder zu Themen des Früh- und Hochmittelalters publiziert, hat die Quellen nicht nur ediert und seziert, sondern auf dieser Basis auch Geschichte dargestellt.

Und darüber hinaus – das ist der zweite Gesichtspunkt – hat Theo Kölzer sich auch immer wieder als reflektierter Editor geäußert, der über sein Tun nicht nur Rechenschaft ablegt, sondern auch der Öffentlichkeit darlegt, warum es wichtig ist, Quellen zu edieren, und warum es unverzichtbar ist, die methodischen Standards weiterzugeben und das Fach Historische Hilfswissenschaften als Grundlagendisziplin in Ehren zu halten.

Theo Kölzer ist als Forscher und Editor weit über Deutschland hinaus international ausgewiesen und angesehen, wie nur wenige Mittelalterhistoriker, namentlich in Frankreich, Italien und den USA, aber das zu würdigen, könnte Gegenstand einer zweiten Laudatio sein.

Lieber Herr Kölzer, Sie sind Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Gremien, aber die Monumenta Germaniae Historica sind für Sie immer von besonderer Bedeutung gewesen, wie schon an Ihren editorischen Hauptwerken ablesbar ist. Die Zentralkommission der MGH ist stolz darauf, Sie in ihren Reihen zu wissen. Als Editor haben Sie in den letzten Jahrzehnten erheblich dazu beigetragen, das Ansehen der MGH zu vermehren. Die Verleihung der Freiherr-vom-Stein-Medaille soll dies öffentlich zum Ausdruck bringen.